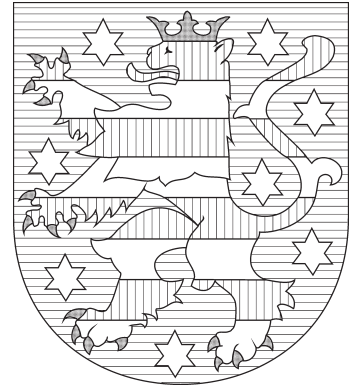


# Thüringer STAATSANZEIGER

Nr. 51/2012

Montag, 17. Dezember 2012

22. Jahrgang



Industriestadt Gera – Ölgemälde von Hans Rudolph, 1955



Biedermeierliche Idylle – Ölgemälde von Heinrich Fischer, 1842

Fotos: Stadtmuseum

## „Im Elsterthale schön gelegen ...“

### Geraer Ansichten aus fünf Jahrhunderten

Ein Galgen am Wegesrand, rätselhafte Kapellen, eine Kirchenruine auf dem Johannisplatz, Getreidefelder entlang der heutigen Neuen Straße, ein Wald von Industrieschornsteinen – mit diesen und weiteren Entdeckungen wartet die neue Sonderausstellung des Stadtmuseums Gera „Im Elsterthale schön gelegen ...“ auf. Sie vereint Geraer Ansichten aus fünf Jahrhunderten. Die Schau zum 775. Jahrestag der Ersterwähnung Geras als Stadt bietet faszinierende Einblicke in die Stadtentwicklung, in das Wachsen und Werden bis zum heutigen Stadtbild. Die älteste Geraer Ansicht, eine Federzeichnung von 1537, zeigt eine eine uns heute fremde, von einem Mauerring umgebene Stadt. Im 17. und 18. Jahrhundert wird das Bild vertrauter. Das Rathaus erscheint, die Salvatorkirche und das Schreibersche Haus – das spätere Museum für Naturkunde – nehmen Gestalt an. Im Lauf des 19. Jahrhunderts bestimmen immer mehr Fabriken mit ihren Schornsteinen die Silhouette der Stadt. Ab 1884 prägt der Turm der Johanniskirche das Aussehen Geras mit, Jahrzehnte später dann Neubauten des 20. Jahrhunderts wie der ehemalige Handelshof oder Wohnhochhäuser.

Stadtansichten faszinieren heute mehr denn je, kommt doch für uns Nachgeborene der historische Aspekt hinzu: Sie erlauben uns einen wissenden und zugleich neugierigen Blick auf eine Jahrzehnte oder Jahrhunderte zurückliegende Vergangenheit. Zugleich entwickeln sie sich mehr und mehr zum interdisziplinären Forschungsgegenstand. Die Regionalgeschichte profitiert von ihnen genauso wie Architekturgeschichte und

(Fortsetzung letzte Seite)



Glaspokal auf Heinrich IV. Reuß jüngerer Linie, mit Stadtansicht Gera, 1670/1673

Foto: Ulrich Fischer

## „Im Elsterthale schön gelegen ...“

Geraer Ansichten aus  
fünf Jahrhunderten

Gera kann eine bemerkenswerte Anzahl an historischen Stadtansichten vorweisen. Bereits die Zeichnung von 1537 bietet Superlative: Sie reiht sich ein in die Riege der ältesten europäischen Stadtansichten, nur wenige Jahrzehnte nach den ersten realitätsnahen Stadtbildern der Schedelschen Weltchronik entstanden. Eine wesentliche Ursache für die beachtliche Zahl von 20 Geraer Ansichten vor 1750 ist die Rolle Geras als Mittelpunkt und Residenz einer Landesherrschaft. Der größte Teil der frühen Abbildungen lässt sich darauf zurückführen. Zwei gravierende Einschnitte in der Stadtgeschichte waren die Auslöser für die Entstehung einer Reihe weiterer Grafiken.

Alexander Wolfgang entdeckte Ende der 1930er Jahre den Blick von außen auf die Stadt neu. Die Bilder der Stadt entstanden nicht mehr aus geschäftlichem Interesse, gedacht für eine möglichst hohe Zahl an Käufern, sondern als Einzelwerke, aus den individuellen Vorstellungen des Künstlers heraus. Nach 1952, der Ernennung Geras zur Bezirkshauptstadt, wurde diese Tendenz politisch gefördert und verstärkt. Auftragswerke in Form von Gemälden und Aquarellen begleiteten den sozialistischen Aufbau und stellten zunehmend ein neues, junges Gera in den Vordergrund. Die Zahl der Stadtansichten erreichte nochmals beeindruckende Dimensionen.

Stadtplanung. So werden die Frühgeschichte des barocken Geraer Orangeriegebäudes und sein baulicher Zustand vor 1749 optisch nur fassbar durch Abbildungen auf Stadtansichten. Auch das Aussehen der alten, 1780 abgebrannten Johanniskirche am Gymnasium Rutheneum wäre ohne Stadtansichten nicht bekannt. Andere Werke – auch Geraer Ansichten wie die von Adrian Zingg oder Friedrich Philipp Reinhold – sind dagegen für die nationale und europäische Kunstgeschichte von Interesse. Zugleich bedienen Stadtansichten volkskundliche und sozialgeschichtliche Aspekte. Die Nachricht, dass vor den Toren Geras am 16. Januar 1744 ein neuer Galgen errichtet wurde, um am nächsten Tag einen Dieb namens Messerschmidt öffentlich zu hängen, erscheint plötzlich viel realistischer beim Betrachten eben dieses Galgens auf einem fünf Jahre jüngeren Kupferstich. Auf zahlreichen Ansichten bevölkern Fuhrwerke, wandernde Händler mit ihren Tragekörben, Kinder beim herbstlichen Kartoffelfeuer, Bauern bei der Ernte den Vordergrund. Auch für die Technikgeschichte liefern Stadtansichten wertvolle Hinweise. Ein beeindruckendes Vogelschaubild um 1877 zeigt das erste Bahnhofsgebäude mit den ursprünglichen Gleisanlagen vor der Höherlegung der Schienen im 20. Jahrhundert. Nicht zuletzt bezeugt die Vielfalt der Trägermaterialien und Objekttypen die der Stadt und ihrem Bild entgegengebrachte Wertschätzung. Ansichten finden sich auf wertvollen Glaspokalen und Porzellantassen, als Titelillustration in Gesangbüchern, auf Medaillen, Dokumenten, imposanten Urkunden, in Erinnerungsalben und Wanderbüchern von Handwerkern. Sie sind damit auch Ausdruck der Verbundenheit mit der Heimatstadt, des Stolzes auf den Wohnort und nicht zuletzt ein beliebtes Werbemittel und Souvenir für einheimische Werkstätten und Händler wie für Reisende gleichermaßen.



Das Geraer Orangeriegebäude – Ausschnitt aus einem Kupferstich von Johann Christoph Müller, 1749  
Foto: Stadtmuseum

Schon der Stadtbrand von 1686 hinterließ ein wertvolles Vogelschaubild, auf den Großen Brand von 1780 nehmen sogar 15 Ansichten Bezug. Mit der Gründung einer Lithografischen Anstalt in Gera 1824 und der Etablierung weiterer Steindruckereien ab 1848 schufen immer mehr einheimische Handwerker eine Vielzahl lithografischer Ansichten ihrer Stadt. In etwa 60 Jahren, zwischen 1830 und 1890, entstanden in Geraer Werkstätten rund 30 Arbeiten.

Um 1890 endete die klassische Ära der druckgrafischen Stadtansichten in Gera. Von der kurzen Blütezeit der lithografischen Bildpostkarten um 1900 abgesehen, erschienen in den nächsten 40 Jahren kaum Geraer Stadtansichten. Erst eine neue Künstlergeneration um Hermann Paschold, Paul Neidhardt und

Die etwa 120 Objekte der Ausstellung stammen vor allem aus den Beständen des Stadtmuseums, aber auch der Kunstsammlung, des Stadtarchivs und von privaten Leihgebern. Die in dieser Gesamtheit seit Jahrzehnten nicht gezeigte Gera-Schau enthält etwa 25 im Stadtmuseum noch nicht ausgestellte Werke, darunter auch Neuzugänge der vergangenen Jahre. Parallel dazu erschien ein Katalog, der 213 Geraer Stadtansichten vereint und erstmals auch bisher noch unbekannte Zeichnungen aus Museen und Archiven in Wien, Linz, Wrocław und Weimar vorstellt.

Die Ausstellung ist noch bis 24. Februar 2013 zu sehen. Die Geraer Museen erwarten ihre Besucher dienstags bis sonntags sowie an Feiertagen von 11:00 bis 18:00 Uhr.